

Friedrich Kümmel

KIERKEGAARD ZUR SELBSTWAHL UND SELBSTWERDUNG*

Zweiter Teil: Zum Begriff der Selbstwerdung

Der Mensch hat sich selbst einerseits als "unmittelbare Persönlichkeit" aus Nichts "erschaffen", andererseits soll er als "Geist" durch die eigene freie Wahl seiner selbst in die Wirklichkeit hinein "geboren" werden.

Als "unmittelbare Persönlichkeit" hat er eine "Geschichte", und "in dieser Geschichte steht er in Beziehung zu anderen Individuen des Geschlechts und zum ganzen Geschlecht, und diese Geschichte enthält etwas Schmerzliches, und doch ist er der, der er ist, nur durch diese Geschichte."(S. 775)

Der Unterscheidung von "unmittelbarer Persönlichkeit" und "Selbst" bzw. "Geist" entspricht die zuvor beschriebene Unterscheidung des "Ästhetischen" und des "Ethischen", beides als Existenzformen oder Stufen der Existenz verstanden. "Das Ästhetische in einem Menschen ist das, wodurch er unmittelbar ist, was er ist; das Ethische ist das, wodurch er wird, was er wird."(8. 729) Der Übergang von der einen Existenzform zur anderen wird von Kierkegaard als "Wahl" oder auch als "Geburt" des Selbst verstanden. Diesem das ästhetische Stadium zu einem Ende bringenden Prozeß wollen wir uns nun zuwenden. Wie eine Geburt, so ist auch dieser Übergang zwar hinauszuzögern, letztlich aber unabweisbar.

DIE SELBSTWERDUNG IN DER EIGENEN KONKRETION

"Es kommt im Leben des Menschen ein Augenblick, da die Unmittelbarkeit gleichsam reif geworden ist und da der Geist eine höhere Form fordert, da er sich selbst als Geist ergreifen will. Als unmittelbarer Geist hängt der Mensch mit dem ganzen irdischen Leben zusammen, und nun will der Geist gleichsam aus dieser Zerstreutheit heraus sich sammeln und sich in sich selbst erklären; die Persönlichkeit will sich ihrer selbst in ihrer ewigen Gültigkeit bewußt werden. Geschieht dies nicht, wird die Bewegung unterbrochen, wird sie zurückgedrückt, so tritt Schwermut ein."(S. 741 f.)

Ein für Kierkegaard notwendig erscheinender Durchgangspunkt für diesen Übergang ist die Verzweiflung am eigenen Leben, die aber nur dann befreiend wird, wenn sie akzeptiert wird und d. h. "gewählt" worden ist. "Man kann überhaupt gar nicht verzweifeln, außer man will es, um aber in Wahrheit zu verzweifeln, muß man es in Wahrheit wollen, wenn man es aber in Wahrheit will, so ist man in Wahrheit schon über die Verzweiflung hinaus...Erst in der Verzweiflung ist die Persönlichkeit beruhigt, nicht mit Notwendigkeit, denn ich verzweifle niemals notwendig, sondern mit Freiheit, und erst darin ist das Absolute gewonnen."(S. 770 f.) Wie deutlich gemacht wurde heißt sich selbst zu wählen nicht nur; sich als das "ideale Selbst" zu wählen, das man sein bzw. werden möchte. Es meint vielmehr, sich selbst in der ganzen Konkretion zu wählen, die man geworden ist. Es ist dieser Weg in die eigenen Vergangenheiten zurück, der nach vorne ins Offene und Freie führt. Erst dann kann der ethische Schritt der Verallgemeinerung des eigenen Lebensschicksals erfolgen. "Die Aufgabe, die das ethische Individuum sich setzt, besteht darin, sich selbst in das allgemeine Individuum zu verwandeln."(S.828) Aber auch der "allgemeine Mensch", der ein jeder werden soll, darf nicht abstrakt bleiben. Auch er muß sich konkretisieren lassen, und diese Konkretisierung macht jeder Mensch in seiner eigenen Wirklichkeit durch. Je-

* Das hier vorliegende Seminarskript bezieht sich auf Kierkegaards erste Schrift „Entweder-Oder“, II. Teil, 2. Hälfte. Zitiert wird aus der von H. Diem und W. Rest herausgegebenen, bei Jakob Hegner, Köln und Olten erschienenen Werkausgabe. Textgrundlage ist die Schrift Entweder – Oder, Zweiter Teil. Zitiert wird mit bloßer Seitenangabe.

der Mensch bildet aus seiner gewordenen Wirklichkeit die Möglichkeiten, die den Inhalt seiner Zukunft darstellen. "Wer ethisch lebt, der drückt in seinem Leben das Allgemeine aus, er macht sich zu dem allgemeinen Menschen, nicht dadurch, daß er sich seiner Konkretion entkleidet, denn dann würde er zu gar nichts, sondern dadurch, daß er sich damit bekleidet und sie mit dem Allgemeinen durchdringt."(S. 822) In der Durcharbeitung der eigenen Konkretion besteht also die Aufgabe. Sich in seiner Konkretion zu durchdringen heißt, sich in seinem Gewordensein, seiner Kontinuität zu wählen. Die Bewegung zu sich selbst ist eins mit der Wahl der eigenen Geschichte, die so den Doppelaspekt des unfreiwilligen Bestimmtwordenseins und der freien Tat annimmt. "Selbst das geringste Individuum hat somit eine Doppelexistenz. Es hat wie jeder Mensch eine Geschichte, und zwar ist diese nicht nur ein Produkt seiner eigenen freien Handlungen. Die innere Tat hingegen gehört ihm selbst und wird ihm in alle Ewigkeit gehören; diese Tat kann die Geschichte oder die Weltgeschichte ihm nicht nehmen."(S. 725) Aber auch die Tat geht wieder ein in den Zusammenhang der Geschichte, der sie übergreift und in ihren Folgen unabsehbar macht. "Die Geschichte ist nämlich mehr als ein Produkt der freien Handlungen der freien Individuen. Das Individuum handelt, diese Handlung aber geht ein in die Ordnung der Dinge, die das ganze Dasein trägt. Was dabei herauskommt, weiß der Handelnde eigentlich nicht."(S. 724) Zur eigenen Konkretion gehören somit "die Faktoren, deren Bestimmung es ist, wirkend in die Welt einzugreifen. Dergestalt verläuft also seine Bewegung von ihm selbst fort und durch die Welt zu ihm selbst zurück."(S. 844)

Diese Welt ist zunächst die soziale Welt oder das bürgerliche Leben, in das der Einzelne eintritt, "denn das Selbst, das der Zweck ist, ist kein abstraktes Selbst, das überall hinpaßt und darum nirgends, sondern ein konkretes Selbst, das in lebendiger Wechselwirkung steht mit diesen bestimmten Umgebungen, diesen Lebensverhältnissen, dieser Ordnung der Dinge. Das Selbst, das der Zweck ist, ist nicht bloß ein persönliches Selbst, sondern ein soziales, ein bürgerliches Selbst."(S. 830) Auch die tiefere Bewegung zwischen der Welt und dem Selbst geht nicht am Alltagsleben vorbei. "Das persönliche Leben als solches wäre eine Isolation und daher unvollkommen; indem der Mensch aber durch das bürgerliche Leben hindurch in seine Persönlichkeit zurückkehrt, zeigt das persönliche Leben sich in einer höheren Gestalt." (S. 830) Dies meint nicht, daß der Prozeß der Selbstwerdung auf den Rahmen der bürgerlichen Welt bzw. Existenz beschränkt bliebe; aber er führt nicht an ihm vorbei.

DIE WAHL ZURÜCK IN DER REUE

Das Allgemeinmenschliche bezieht sich auf soziale Verantwortung und die Übernahme der bürgerlichen Pflichten, aber es führt über diese hinaus, indem es sich *existentiell* darein vertieft. Diese erneute Verinnerlichung der Existenz bezeichnet Kierkegaard als "Reue". In der Reue übernimmt man nicht nur die Verantwortung für sich selbst, sondern auch die Schuld, die sich mit der Wirkung eigenen und fremden Handelns unvermeidlich verbindet. Nur wenn der Mensch sich als schuldig wählt, wählt er sich zugleich "absolut" *und* in seiner ganzen Konkretion, in der er mit allem anderen zusammenhängt. Die Reue bringt ihn in eine innerlichere, innigere Beziehung mit seiner Umwelt, seiner Herkunft und dem ganzen Menschengeschlecht. Zu bereuen heißt, sich in seiner "Wurzel" zu vertiefen, in der man mit dem "Ganzen" zusammenhängt. Nur bereuend kann man sich somit ganz und gar konkret als dieses bestimmte Individuum wählen, das man geworden ist. Die Reue ist gleichsam eine absolute Wahl nach rückwärts in die Geschichte zurück bis hin zur eigenen Wurzel, aus der man *ist*. "Er bereut sich in sich selbst zurück, zurück in die Familie, zurück in das Geschlecht, bis er sich selbst findet in Gott. Nur unter dieser Bedingung kann er sich selbst wählen, und dies ist die einzige Bedingung, die er will, denn so nur vermag er sich selbst *absolut* zu wählen."(S. 774; kursiv hervorgehoben von mir) In der Reue steht das Selbst abgelöst von allem anderen *und* in engstem Zusammenhang mit ihm. In ihr übernimmt der Einzelne die "Schuld der Vorväter" als seine eigene Schuld. Die Schuld der Vor-

väter findet er nicht außer sich, sondern in seiner eigenen Konkretion, in der sie ihn wesentlich bestimmt hat und immer noch bestimmt. "Das Individuum wird sich also seiner bewußt als dieses bestimmte Individuum, mit diesen Fähigkeiten, diesen Neigungen, diesen Trieben, diesen Leidenschaften, als beeinflußt von dieser bestimmten Umgebung, als dieses bestimmte Produkt einer bestimmten Umwelt. Indem der Mensch aber solchermaßen sich seiner bewußt wird, übernimmt er alles unter seine Verantwortung."(S. 816)

Selbst zu werden heißt somit nicht, ein anderer Mensch zu werden als der, der man ist. Es heißt, sich selbst zu finden und sich durchsichtig zu werden in der eigenen Wirklichkeit, die erst wirklich durchgearbeitet und frei weiterentwickelt werden kann, wenn der Mensch sich in sie zurück „bereut“. Mit der so verstandenen Reue verbindet sich die Treue zu sich selbst und ineins damit zum solidarischen Verband der Menschen. Wenn es die "Aufgabe" eines jeden Menschen ist, "das Allgemein-Menschliche in seinem individuellen Leben auszudrücken"(S. 909), dann ist "jeder Mensch .. der allgemeine Mensch, das heißt, jedem Menschen ist der Weg vorgezeichnet, auf dem er der allgemeine Mensch wird."(S. 822) Es gibt deshalb keinen Grund, die eigene Kontinuität zu negieren und Menschen, Sachen und Pflichten untreu zu werden. Wer "Verstecken" spielt und andere betrügt, betrügt auch sich selbst bewußt oder unbewußt. Treue ist aber nicht ohne Selbsttreue, Selbsttreue nicht ohne Selbstdurchsichtigkeit oder Wahrhaftigkeit möglich und Wahrhaftigkeit nicht ohne die Bereitschaft, sich zu "offenbaren". "Wer aber nicht offenbaren kann, der kann nicht lieben, und wer nicht lieben kann, der ist der Unglücklichste von allen."(S. 708) Es gibt immer viele Gründe, sich zu verbergen und sich selbst undurchsichtig zu bleiben. Der einzige Weg, aus dieser Lage herauszukommen, ist die Wahl des Selbst in dem beschriebenen Sinn. Beim Wählen kommt es deshalb nicht darauf an, das "Richtige" zu wählen, sondern vielmehr auf "die Energie, den Ernst und das Pathos, womit man wählt."(S. 716)

"Indem nämlich die Wahl mit der ganzen Inbrunst der Persönlichkeit vorgenommen worden ist, ist sein Wesen geläutert und er selbst in ein unmittelbares Verhältnis zu der ewigen Macht gebracht, die das ganze Dasein allgegenwärtig durchdringt."(S. 716)